



Diese Seiten dürfen mit Genehmigung des Verlags kopiert und an PatientInnen weitergereicht werden.

Aus den Erfahrungen der anderen lernen

Forum Lungenkrebs

An Lungenkrebs, zweithäufigste Krebsart bei Männern und bei Frauen, erkranken in der Schweiz jedes Jahr rund 3600 Menschen. Wer die Diagnose erhält, braucht Hilfe, nicht nur durch das Ärzteteam, sondern auch durch Austausch mit Betroffenen zum Umgang mit der neuen Situation. Das Forum Lungenkrebs schliesst eine wichtige Lücke.

Das Forum Lungenkrebs ist eine Schweizer Patientenorganisation für Lungen- und Mundhöhlentumor-Erkrankte. Sie entstand 2003 aus dem lang gehegten Bedürfnis, diesen Krankheiten ein Gesicht zu geben. In Zusammenarbeit mit Fachärzten, Onkopsychologen, Sozialarbeitern und der Forschung werden wertvolle Informa-

tionen und Aktivitäten in der ganzen Schweiz angeboten. Hinzu kommen über einen speziellen Zugang Austauschmöglichkeiten via Internet unter Mitbetroffenen.

Mitwirkend an dem Forum sind ...

- ▲ Betroffene: Erkrankte in allen Krankheitsstadien und ihre Angehörigen
- ▲ Fachärzte: Onkologen, Pneumologen, Radioonkologen, Thoraxchirurgen (u.a.)
- ▲ Fachkreise: Onkopsychologen, Sozialdienste, ErnährungsberaterInnen, Physiotherapeuten
- ▲ Behörden und weitere Institutionen
- ▲ Forschungsteams und die Pharmaindustrie.

Vielfältige Infoangebote und soziale Anlässe

Das Forum bietet sowohl die Organisation von Erfahrungsaustausch und sozialer Anlässe als auch eine ganze Palette von Informationsangeboten (Homepage, Bücher, Vorträge, Workshops), ferner kreative Kurse und Kon-

takte zu Spezialisten für medizinische, psychologische und soziale Probleme. Ferner engagiert sich das Forum in der Tabakprävention. Ein wichtiges Anliegen ist auch die Entstigmatisierung der Raucher und Exraucher.

Das Forum möchte wie die internationale Global Lung Cancer Coalition auf die Krankheit Lungenkrebs und die Betroffenen aufmerksam machen und sie sprechen lassen. Denn obwohl viele Menschen von dieser schweren Krankheit betroffen sind, ist Lungenkrebs in der Öffentlichkeit kaum ein Thema. ▲

hir

Forum Lungenkrebs

Für Lungen- und Mundhöhlenkrebs-Erkrankte und ihre Angehörigen in der Schweiz.

www.forum-lungenkrebs.ch

in deutscher, französischer und italienischer Sprache.

Die Global Lung Cancer Coalition und der «Lungenkrebsmonat»

Auf internationaler Ebene engagiert sich die Lung Cancer Coalition seit 2001 für die Optimierung der Situation der Betroffenen wie auch die öffentliche Thematisierung der Ursachen, Prävention und Behandlung des Lungenkrebs.

Seit einiger Zeit findet jedes Jahr im November auch bei uns der «Lungenkrebsmonat» («Lung Cancer Awareness Month») mit vielerlei Aktivitäten statt. Ausgewiesenes Ziel der internationalen Organisation ist es, die Öffentlichkeit über Lungenkrebs, dessen Symptome, aber auch über vielfach falsche Vorstellungen, die der Krankheit anhaften, aufzuklären. Dabei geht es auch darum, Lungenkrebs zum Thema der globalen Gesundheitspolitik zu machen, um Behandlung und Pflege optimieren zu können. Nicht zuletzt sollen die Erkrankten ermutigt werden, eine aktive

Rolle in ihrer «Versorgung» zu übernehmen.

Die Organisation unterhält eine Homepage in mehreren Sprachen und gibt darin wertvolle Informationen zu Krankheit, Behandlung und Bewältigungsstrategien. ▲

hir

Global Lung Cancer Coalition

www.lungcancercoalition.org

Informationen in neun Weltsprachen.



Diese Seiten dürfen mit Genehmigung des Verlags kopiert und an PatientInnen weitergereicht werden.

«Lungenkrebspatienten müssen ihre Scham überwinden!»

PD Dr. med. Miklos Pless, Leiter des Tumorzentrums des Kantonsspitals Winterthur, erlebt immer wieder, wie sich Lungenkrebspatienten aus Scham vor ihrer Erkrankung in ihrer Anonymität verstecken, anstatt um Hilfe zu bitten. Anlässlich des «Lungenkrebsmonats» im November 2009 hat er über sein Engagement Auskunft gegeben.

Herr Dr. Pless, wieso setzen Sie sich für diese Initiative ein?

Pless: Wir haben sehr viele Lungenkrebskranke in der Schweiz, und kaum jemand weiss davon oder spricht darüber. Das muss sich ändern. Wir möchten die Öffentlichkeit über Lungenkrebs informieren und über die wichtigsten Entwicklungen und Fortschritte berichten. Damit wollen wir eine grössere Solidarität für die Betroffenen erreichen.

Aus welchen Gründen erachten Sie es als wichtig, Lungenkrebspatienten eine spezielle Plattform zu geben?

Pless: Lungenkrebspatienten müssen ihre Scham überwinden und an die Öffentlichkeit treten. Wir müssen über diese Kehrseite des Rauchens sprechen, die Folgen des eigenen Handelns konkret aufzeigen.

Lungenkrebs wird in den meisten Fällen durch Rauchen verursacht. Sind die Betroffenen also nicht selber schuld an ihrem Schicksal?

Pless: Ja, sie sind selber schuld. Aber – und das ist sehr wichtig – sie verdienen diese Krankheit nicht! Niemand hat das verdient. Als gesunde Raucher waren sie geachtete Mitbürger, geschätzte Kollegen und wertvolle Mitmenschen. Das sind sie auch jetzt noch!

Lungenkrebs wird vielfach erst sehr spät entdeckt. Wieso ist das so?

Pless: Lungenkrebs verursacht keine verlässlichen Frühwarnzeichen. Patienten spüren beispielsweise keine Schmerzen, und wenn erste Symptome wie Atemnot oder blutiger Husten auftreten, ist der Tumor meist schon recht weit fortgeschritten.

Warum erkranken immer mehr Frauen an Lungenkrebs?

Pless: Weil – leider – immer mehr Frauen rauchen. Ausserdem scheint das Rauchen bei Frauen schneller zu Lungenkrebs zu führen als bei Männern. Es ist auch so, dass bei Nichtrauchern Lungenkrebs zwar sehr selten ist. Aber wenn die Krankheit bei Nichtrauchern ausbricht, dann trifft sie vor allem die Frauen.

Leider sterben auch heute immer noch etwa 85% der Lungenkrebspatienten an dieser Krankheit. Was sind die Gründe für diese vergleichbar hohe Todesrate?

Pless: Lungenkrebs wird – wie bereits gesagt – meist viel zu spät entdeckt. Bei einer frühen Diagnose liegt die Heilungsrate bei 70% und mehr – vorausgesetzt, der Patient hört mit dem Rauchen auf.

Welche Therapiemöglichkeiten stehen den Betroffenen zur Verfügung?

Pless: In frühen Stadien wird operiert. Wenn das nicht möglich ist, kann eine Kombination von Chemotherapie und Bestrahlung eventuell eine Heilung bewirken. In Fällen, wo bereits Ableger bestehen, ist eine Chemotherapie möglich, die das Leben deutlich verlängert und die Lebensqualität verbessern kann – auch wenn der Tumor sich nicht restlos zurückbildet und damit keine Chance auf eine vollständige Heilung besteht.

Gibt es neue Entwicklungen in der Diagnostik oder in der Therapie?

Pless: Fortschritte gibt es schon: Wir wissen heute, dass die Kombination der Computertomografie (CT) und der Positronen-



PD Dr. med. Miklos Pless

Emissions-Tomografie (PET) dem herkömmlichen CT in der Diagnostik klar überlegen ist. Auch ist bekannt, dass Untergruppen von Lungenkrebs je nach Gewebeart verschieden behandelt werden müssen, um ein optimales Ergebnis zu erzielen. Besonders gut behandelbar sind Patienten, deren Tumor eine Mutation im EGF-Rezeptor aufweist. Dieser veränderte Rezeptor verursacht dann ein Wachstum des Tumors. Wird er gehemmt, kann der Tumor zum Schrumpfen gebracht werden. Hier können wir mittels einer einfachen Tabletten Therapie Erfolge erzielen, ohne dass es zu grossen Nebenwirkungen kommt. Leider betrifft dieser Fall nur 10% aller Patienten, oftmals Nichtraucher und häufiger Frauen.

Der Kranich ist das offizielle Zeichen des Lungenkrebsmonats und gleichzeitig auch ein altes Symbol für Hoffnung. Was wünschen Sie sich ganz persönlich für Ihre Patienten?

Pless: Viel Mut, um aus der Anonymität herauszutreten und trotz der schweren Krankheit noch ein schönes Leben zu haben. Und natürlich hoffe ich – wie wir alle – auf weitere Fortschritte in der Behandlung ihrer Krankheit.

Interview: Balanx